

Pfingst-Gedanken 2016

Lesung Apg 2,1-11 Evangelium Joh 14,15-16.23b-26

Liebe Gemeinde,

Der Bochumer Pastoraltheologe Matthias Sellmann nannte „**Wagemut** und die **Fähigkeit**, sich **nicht** von der vermeintlichen Gottes-Ferne bzw. dem weltanschaulichen Pluralismus der Gegenwart **einschüchtern zu lassen**“, als die derzeit wichtigsten Haltungen für seelsorglich und kirchlich Tätige. So dargelegt bei einer Tagung in Graz im April dieses Jahres.

Wagemut - sich nicht einschüchtern lassen, das gilt für alle Christinnen und Christen, für alle be-GEISTerten, GEISTbegabten Me. Wir dürfen und sollen auftreten und eintreten, uns zeigen, wie Petrus. Der einfache Fischer, ein Mensch wie du und ich, mit Stärken und Schwächen, hält wagemutig seine Pfingstpredigt, ohne Scheu vor irgendwelchen Konventionen, ohne Angst sich lächerlich zu machen od. den Faden zu verlieren.

Die Apostel haben am eigenen Leib erfahren, wie und wozu sie der Hl. Geist befähigt, ermutigt, bewegt.

Eine erste Erfahrung der Apostel: ängstlicher Rückzug ins Obergemach, weit weg von den Menschen, ist keine Lösung! Resignation od. Untätigkeit aus Angst vor möglichen Fehlern behindert jede Ent-wicklung, und führt zu Stillstand und Tod.

Eine weitere Erfahrung: es gibt keine Lösung nur aus eigener Kraft! Jesus sendet den Hl. Geist, d.h. es braucht Vertrauen, Beziehung, Liebe zu Gott und den Menschen. In Krisenzeiten ist es not-wendend, sich auf diese Beziehung zu besinnen, sie zu suchen und intensivieren. Es ist eine Gabe des Geistes, sich die eigenen Schwächen und sein Angewiesensein einzugestehen.

Und ein Drittes: Der Geist lehrt die Apostel, in fremden Sprachen zu sprechen, die Sprache der anderen verstehen und sprechen lernen. Der Geist macht feinfühlig und einfühlsam, er schärft den Blick gegenüber anderen, ist einladend und einnehmend, lässt die richtigen Worte finden.

Noch ein Gedanke ist mir bei der Betrachtung der heutigen Schriftstellen wichtig geworden: Wir beschränken uns in der Pfingstszene meist auf die Apostel. Der Hl. Geist erfasst aber auch die ZuhörerInnen, die Me aus *allen Völkern*.

Er schenkt ihnen Offenheit für das Unerhörte,

Bereitschaft, Altbekanntes neu zu denken und betrachten.

Der Geist schenkt Vertrauen und Liebe zur Welt *mit* ihrer Fehlbarkeit und Begrenztheit, und er befähigt zu Aufbruch und Ausbruch aus festgefahrenen Gleisen.

Der Geist ermöglicht „Menschen aus allen Völkern unter dem Himmel“, die Frohe Botschaft in ihrer Muttersprache zu hören und zu erfassen. Der Hl. Geist, das Bindeglied in der Beziehung zwischen Jesus und seinem Vater, zwischen Gott und den Menschen, spricht die Sprache der Liebe, und die ist universell, die Frohe Botschaft lässt sich in allen Sprachen buchstabieren.

Pfingsten als ein Fest des Aufbruchs will uns immer wieder neu be-GEISTern, in BeWEGung setzen und unsere je eigene Berufung in Erinnerung bringen: **mutig** etwas **wagen**.

Pfingsten lädt ein zu einem neuen Hören.

Die Katholische Kirche in Dornbirn ist für mich ein gutes Beispiel, ein Raum, in dem Me lernen können, wollen, dürfen, ja müssen, neu aufeinander zu hören, eine gemeinsame Sprache zu finden.

Wir können einander in unserer Muttersprache hören, wenn wir unsere Ängste über Bord werfen, vorgefasste Meinungen und Vorurteile aufgeben und uns bewusst machen, dass wir als ChristInnen alle getauft, geliebt und gesendet sind. Der Hl. Geist sorgt dafür, dass auch wir den geschützten Raum verlassen, einmal od. öfter aufstehen, um in „fremden Zungen zu reden“, sprich mutige Worte finden, uns für eine Sache engagieren und uns dabei vielleicht auch einmal den Mund verbrennen, od. die Hände schmutzig machen, *weil/wenn* wir es in unserer Muttersprache tun!

Pfingstlicher Geist fordert uns heraus um Jesu Willen bis an die Grenzen unserer Möglichkeiten zu gehen. Dabei erscheinen wir höchstwahrscheinlich nicht immer souverän und ausgefeilt. Etwas wagen heißt auch scheitern können od. peinlich od. lächerlich wirken. Etwas wagen und probieren ist allemal besser als sich aufs Jammern und Nörgeln beschränken und die Hände in den Schoß legen.

Gewiss, es braucht pfingstlichen Geist und Vertrauen zum Aufbruch, wenn das Ziel zwar verlockend, aber noch diffus ist, ein gutes Stück entfernt liegt. Bei Gott geht es immer um „ein Land, das ICH dir zeigen *werde*“. - Das gilt auch für den Seelsorgeraum.

Uns allen wünsche ich pfingstlichen Wagemut und die Fähigkeit, sich durch nichts und niemanden einschüchtern zu lassen.

Ulrike Amann